* **(Zur Frage der Jugendlektüre.)** Von Herrn Fachlehrer Josef List erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift: „In Ihrem Feuilleton über Karl May, das ich im übrigen mit großem Vergnügen gelesen habe, erlaubt sich der Herr Verfasser zum Schluß den Gedanken auszusprechen, daß ja schließlich die Lektüre von Karl Mays Werken nicht mehr Schaden anrichte, als einige zertretene Gartenbeete und zerbrochene Fensterscheiben. Hat denn der geehrte Herr Verfasser noch nichts von jugendlichen Ausreißern und Verbrechern gelesen, die durch die Lektüre von Karl Mays und seiner Nachfolger Schriften inspiriert waren? Hat er nicht vielleicht sogar in seinem Bekanntenkreise einen oder den andern Schüler infolge solcher Lektüre in der Schule zurückbleiben sehen? Hier kann man wohl einwenden, daß das doch unter vielen Tausenden nur einzelne seien, die vielleicht nach der betreffenden Seite hin psychopathisch veranlagt seien; aber wer hat diese schlummernde Anlage ausgelöst und ausgebildet? – Viel schlimmer aber ist der Vorwurf, den ich Karl May und Konsorten in einer andern Hinsicht mache: der Vorwurf, daß sie mit ihren Schund- und Schaudererzeugnissen ihre noch nicht urteilsfähigen Leser so fesseln, daß ihnen dann eine andre Lektüre nicht mehr zusagt, daß sie also sich selbst ausschließen vom Genusse der Meisterwerke unsrer Dichter und einzig und allein in Detektiv- und Verbrecherromanen, später in pornographischer Literatur ihren Lesehunger befriedigen. Seit Jahrzehnten bemüht sich die Lehrerschaft Deutschlands und seit wenigen Jahren auch die Oesterreichs, für die Jugend die Schätze unsres Schrifttums zu erschließen, sie von der ursprünglichen Gier nach immer neuem Stoff zum ästherischen Genießen, zur künstlerischen Würdigung des Lesestoffes zu führen; von den Verzeichnissen der Jugendschriftenausschüsse sind alle bekannten „Jugendschriftsteller“ verschwunden, weil man der Jugend eben künstlerisch Minderwertiges nicht bieten will; dafür werden Erzählungen und Gedichte unsrer Großen und Größten aus alter und neuer Zeit, soweit sie für die Jugend verständlich sind, eingestellt. Man begnügt sich nicht mehr damit, dem Kinde wahllos ein Buch in die Hand zu geben und nach einer bestimmten Zeit es wieder abzufordern; man läßt die besten Bücher von allen Schülern einer Klasse gemeinsam lesen und bespricht sie zum Teil in der Schule, um eine richtige Würdigung des Schönen an ihnen anzubahnen. Auch unter diesen gutgeheißenen Büchern finden sich genug, die dem Drange nach Abenteuern Nahrung bieten; die moderne Pädagogik sieht ja im Indianerspiel oder in einer Rauferei kein Verbrechen, sondern einen Ausfluß irregeleiteten Tatentriebes, den sie ohne Gewaltanwendung, dem Kinde unmerklich, in die richtigen Bahnen allmählich leiten will. Auch wir jammern nicht übermäßig um zerbrochene Fensterscheiben und zertretene Gartenbeete, aber wir wollen nicht nur eine tatenlustige Jugend, sondern eine, die auch etwas anders kennt als Betätigung der rohen Kraft und der niedersten Instinkte. Aus diesem Gesichtspunkte heraus gewinnt wohl die Verurteilung Karl Mays Schriften eine etwas größere Bedeutung, als der Herr Verfasser des Artikels gemeint hat. So harmlos wie ihm erscheinen sie dem berufenen Beurteiler nicht.“

Aus: Neues Wiener Tagblatt. 44. Jahrgang, Nr. 111, 24.04.1910, S. 12.

„In Ihrem Feuilleton … gelesen“: siehe A-1855, Neues Wiener Tagblatt, 16.04.1910

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018